

Östlich von der Stadt Sombor/ Zombor liegt die Gemeinde mit folgenden Ortsbezeichnungen:

Kernya - Kernyaja - Kerény - Krnjaja - Kernei - heute Kljajicevo.

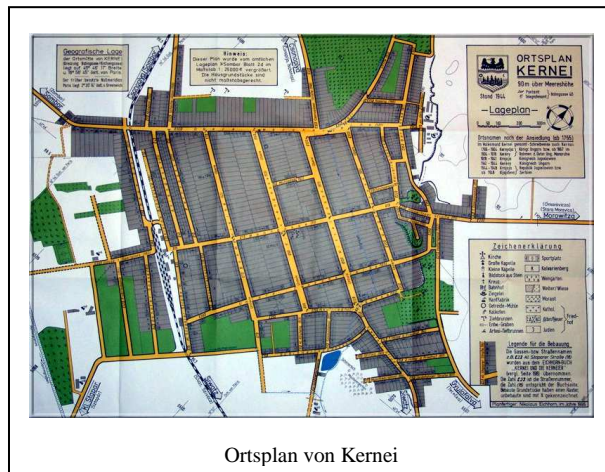
Die Ansiedlung: Die periodischen Siedlungsepochen haben viele Gründe. Dies waren zwischenzeitliche Abwehrkämpfe gegen die Türken, fehlendes Verständnis für die Notwendigkeit der Neubesiedlung der zurückgewonnenen Gebiete und der Mangel an Finanzkraft. Die Kaiserin Maria Theresia fand diese Gegebenheiten bei ihrer Thronbesteigung 1740 vor. An die Wiederbelebung siedlungspolitischer Aktivitäten war nicht zu denken. Erst nach dem Siebenjährigen Krieg (1756-1763) konnte der Gedanke der Wiederbesiedlung verfolgt werden.

Im Jahre 1763 bereiste Hofkammerrat Freiherr Anton Cothmann als Beauftragter der Kaiserin abermals die Batschka und berichtet, dass das Prädium Kernyaja für die Gründung eines Dorfes geeignet sei.

Die Prädien Kernyaja und Puszta Kula im Jahre 1763. Der lateinische Text für Kernei lautet in der Übersetzung wie folgt:

„Prädium Krnyaja. - Auf diesem Prädium werden 800 Stück herrschaftseigene Rinder gehalten. Die zum Verkauf vorgesehenen Ochsen werden hier vom Heu dieses Prädiums den ganzen Winter hindurch gemästet, während sich die Weide für sie in Sztanisis befindet. Das Deputat für die herrschaftlichen Beamten wird dem hiesigen Heu entzweigt, daher kommt es, dass der Großteil des in Sztanisis gemähten Heues alljährlich übrig bleibt. Dieses Prädium wird ebenfalls von der vorhin genannten Peterwardeiner Landstraße durchzogen. Es befindet sich hier aber kein Wirtshaus. Unter der Teletschka sind ebenfalls prächtige Wiesen mit vorzüglichem Brunnenwasser, das noch besser ist als jenes von Puszta Kula. In der Länge misst dieses Prädium eine Meile, d.i. 4000 Wiener Klafter. Es grenzt im Norden an Csonoplya und Dolove, im Osten an die Prädien Pacsir und Ómorovicza, im Süden an das Prädium Puszta Kula, im Westen an die den Zomborern gehörenden Prädien Gradina und Ivanonvoszello. Es misst 7183 Joch, 179 Sessionen.“

Die Entscheidung, auf dem Prädium Kernyaja ein Dorf zu gründen, muss ganz schnell getroffen worden sein, denn schon zum 31. Dezember 1765 ist uns eine Siedlerliste bekannt, die 17 deutsche Familien mit 78 Personen nennt.



Ortsplan von Kernei



Die Kath. Kirche in Kernei - erbaut von 1791-1797

Es ist zu erkennen, dass mehr als die Hälfte der Siedler aus dem ungarischen Raum selbst kamen. Die meisten von ihnen sind Deutsche. Sie haben bereits mehrere Jahre in den von Türken befreiten Gebieten als Siedler bei privaten Grundherren als Untertanen in anderen Komitaten gelebt. Weil sie sich auf einer kameralen Siedlung bessere Bedingungen erhofften, kamen sie als Sekundärsiedler nach Kernei. Aber auch die Ansiedlungsbehörde, mit dem Sitz in Sombor und Apatin, war immer darauf bedacht, in einem neu zu gründenden Ort einige erfahrene Siedler zu gewinnen, die schon einige Jahre im Land lebten und mit den Siedlungspraktiken vertraut waren. Ihr Anteil machte 1767 rund 34 % aus. Einige von ihnen, die schon über 15 Jahre in einer rein ungarischen Gegend lebten, beherrschten zum Teil die ungarische Sprache. Als Beispiel kann die Familie Thomas Schmidt angeführt werden, die von 1754 bis 1765 in Iregszemse, zwischen dem Plattensee und dem südlichen Ort Tamási, auf einem herrschaftlichen Gutshof war und dort 10 Kinder taufen ließ. Bei einigen Kindern waren die Taufpaten sogar ungarischer Abstammung. Die Familie kam 1766 nach Kernei und die Tochter Rosine heiratete dann den Ungarn Takács Adam, der aus Topolya kam. An dieser Familie kann man erkennen, wie weit sich deutsche Familien in der ungarischen Umgebung zurechtgefunden haben. Unter solchen Umständen war in der Phase der Ansiedlung sicherlich ein vertrautes Zusammenleben gegeben. In der reindeutschen Großgemeinde Kernei 1944 6.347 Personen.

Die Kath. Kirche in Kerneier : Mit der Ansiedlung wurde auch ein bescheidener Kirchenbau von der Kameralverwaltung angeordnet. Dieser war 10 Klafter lang und 5 Klafter (18,9 m x 9,5 m) breit und wurde am 5. Juli 1767 zu Ehren der seligen Jungfrau Maria Heimsuchung geweiht. Das Kirchweihfest wurde jedes Jahr am 2. Juli begangen. - Bedenkt man, dass im gleichen Jahr schon 750 Seelen in Kernei lebten, war die Kirche von Beginn an zu klein geraten. Mit der Einweihung wurde Kernei zur Pfarrgemeinde erhoben und die Matrikelbücher geführt. Bis 1774 lag die seelsorgerische Betreuung in den Händen der Franziskaner Patres aus Sombor, die zu Administratoren ernannt waren und an deren Seite zeitweise ein Kaplan stand.

Der erste Pfarrer war Stephanus Ross, der von 1774 bis 1790 in Kernei wirkte.

Das Kerneier Denkmal: Sinn und Ziel des Künstlers J. Elter war, die Geschichte der Gemeinde Kernei und die Opfer und Leiden ihrer Bewohner sichtbar zu machen. Er wollte den Verlust der geistigen und materiellen Werte in symbolischen Zeichen anschaulich darstellen. Das Material ist ein Wachauer Marmor mit einem hohen Härtegrad. Sockel und Säule sind ca. 6 m hoch und wiegen zusammen rund 8 500 kg. Die gebeugte Formgebung ist von der Natur erschaffen. Sie sagt aus, dass der Mensch gebeugt, geknechtet und gedemütigt worden ist. Die Säule ist ein Vierseitenrelief und ist in Felder eingeteilt. Sinnbildlich ist dies durch das Seil und die Knoten bewirkt; daher auch der Ausdruck "Gefesselte Säule". Der Sockel ist mit einem Schriftband umschlossen. Die Plastiken, der Erlöser und die Kopftuchmutter, die Blumenschale und die Laterne sind aus Bronze gegossen und ergänzen als neuzeitliches Material den Urstein. Das Denkmal steht auf einem Betonfundament und ist mit einem Natursteinsockel eingefasst. Der dazwischenliegende Blumentrog dient der jahreszeitlichen Bepflanzung. Der Zugangsweg und die großzügige Umfeldgestaltung ist der Stadt **Ettlingen/Bruchhausen** zu verdanken. Mit dem Denkmal gedenken die Kerneier ihrer 1057 Opfer, die sie nach dem Zweiten Weltkrieg zu beklagen haben.

HOG Kernei: Engagierte Kerneier Bürger haben sich schon während der Flucht und danach bei der Heimfindung für ihre Landsleute uneigennützig eingesetzt. Bis zu Beginn der 50er Jahre haben sich ganz besonders Oberlehrer Heinrich Ehrlich, Michael Stöckl, Michael Eichhorn und Adam Ackermann und viele andere um die Erstellung der Ortskarte verdient gemacht. Das Sammeln der Anschriften war hilfreich für die Suche nach Familienangehörigen und Verwandten. Beim ersten Treffen der Kerneier im Jahre 1952 in Stuttgart bildete sich ein kleiner Kreis von interessierten Männern, die bereit waren, ehrenamtlich Aufgaben zu übernehmen, um die Geschichte der Gemeinde Kernei und das Schicksal der Bewohner schriftlich aufzuarbeiten. Das Mitarbeiten im Vorstand war kein erteiltes Mandat durch einen Wahlvorgang, sondern es stand immer das Interesse an der Sache und die Freiwilligkeit im Vordergrund. Bei jedem Pfingsttreffen erging die Einladung an die Besucher, an der Sitzung dieses Gremiums teilzunehmen. Auf diese Weise bildete sich der Vorstand, der als Träger die Heimatortsgemeinschaft Kernei schon über 50 Jahre verantwortlich leitet.



Denkmal in Bruchhausen bei Ettlingen auf dem Friedhof

Weiter Informationen erhalten Sie auf der Homepage: www.hog-kernei.de . Text: Johann Schmidt / Foto: Helmut Schmidt